

Rennwoche

E-Mail: redaktion.harzburg@goslarsche-zeitung.de
 Internet: www.goslarsche.de
 Telefon/Telefax: (0 53 22) 96 86-86/-99
 Facebook: www.facebook.com/goslarsche
 Instagram: www.instagram.com/goslarsche

Sven Wissel ist seit 20 Jahren der Mann im Turm

Besucher der Rennbahn bekommen seine Stimme zu hören: Als Bahnsprecher kommentiert der Isernhagener den Rennverlauf

Von Julia Fricke

Eine schmale Wendeltreppe führt auf den weißen Holzturm, der direkt am Geläuf auf der Bad Harzburger Rennbahn steht. Es ist einer der wichtigsten Orte während der Galopprennwoche. Von hier verfolgt die Rennleitung die Rennen und hier hat Sven Wissel seinen Platz. Als Bahnsprecher kommentiert er seit nunmehr 20 Jahren den Rennverlauf.

Ein gutes Gedächtnis, die Fähigkeit schnell sprechen zu können und Leidenschaft für den Sport sollte ein Bahnsprecher mitbringen. Vor allem Letzteres sei wichtig, um Emotionen zu vermitteln, sagt Wissel, der 1992 im Alter von 23 Jahren begonnen hat, Rennen in Hannover und Bremen zu kommentieren. Seitdem ist Wissel fast ohne Unterbrechung dabei, hat unter anderem auch in Magdeburg und Halle an der Saale kommentiert.

Im Jahr 2000 hat er sogar einmal für eine Woche lang Rennen aus England für das deutsche Buchmacherfernsehen kommentiert – reine Studioarbeit und vollkommen anders, als auf der Bahn. Wobei sich die Arbeit auch dort seit Corona stark verändert hat.

Anders seit Corona

„Früher war es so, dass man nur das Rennen kommentiert hat. Man ist in den Führing gegangen, hat sich die Pferde angeguckt und das ein oder andere Wort gewechselt. Dann kamen die Jockeys und man hat mit dem Programmheft in der Hand die Rennadresse den Namen und den Pferden zugeordnet“, erinnert sich Wissel. Haben die Pferde den Führing verlassen, hat auch er



Sven Wissel auf dem Richterturm. Das Fernglas hat er nur noch provisorisch dabei.

Fotos: Fricke

sich auf den Weg zu dem Turm gemacht. „Ich habe dann noch ein bisschen was zu den Pferden und den Favoriten erzählt. Aber relativ wenig“, sagt Wissel weiter.

Zwischen den Rennen habe er damals noch etwa 20 Minuten Zeit gehabt. „Das war immer ganz schön, um mal mit Freunden zu sprechen oder mal rumzulaufen.“

Durch Corona habe sich der Ablauf jedoch grundlegend verändert. Zeit für Gespräche, Essen oder gar Toilettengänge gebe es während des Renntages nicht für ihn. Denn um die Gäste während der Pandemie trotz Rennbahnverbots live dabei sein zu lassen, hat der Rennsport

einen TV-Stream entwickelt. Somit sei der Bahnsprecher ganz anders gefordert, ist schon vor dem Rennen im Einsatz, sagt etwas über die Pferde im Führing und über die Siegmöglichkeiten.

„Das ist das, was die Sache sehr anstrengend macht. Man ist eine halbe Stunde vor dem ersten Rennen bis nach dem letzten Rennen in voller Konzentration, sitzt dann nur noch auf dem Kommentatorenplatz mit Headset und bewegt sich da kaum“, beschreibt Wissel den Tagesablauf. Und auch die Vorbereitung dauert länger. Mit fünf bis sechs Stunden ist dabei zu rechnen. Ein riesen Problem sieht er darin jedoch nicht, auch, wenn er bei acht Rennen schon einmal fünfeneinhalb Stunden in seinem Turm sitzt. Früher sei das zwar angenehmer gewesen, aber er habe sich bereits daran gewöhnt: „Man macht das dann halt“.

Augen auf das Rennen

Nur wenige Quadratmeter groß ist die Fläche, die Sven Wissel und der Rennleitung zur Verfügung steht. Dicht an dicht stehen die fünf Personen im Turm, als am Sonntag das erste Rennen des Tages startet. Platz zum Sitzen gibt es nicht. Nur Sven Wissel hat seinen Platz vor dem Monitor eingenommen. Darauf sieht er nicht nur den Rennverlauf,

auch die Quoten hat er so im Blick. Von drei Seiten ist der Turm mit Scheiben versehen. Nur vorne ist er ein Stück offen. An heißen Sommertagen kann es oben im Turm schonmal ziemlich heiß werden. Doch nicht an diesem ersten Renn-Sonntag. Es ist bedeckt, der Wind pfeift durch den Turm.

Konzentriert kommentiert Wissel das Rennen, während die Rennleitung das Geschehen mit Ferngläsern verfolgt. Diese nützen in Bad Harzburg erst etwas auf den letzten Metern der Bahn. Denn Büsche und Bäume verdecken einen Großteil der Strecke. Dennoch: Vom Turm aus lassen sich die Kurven gut einsehen. Und dann: Einlauf! Das erste Rennen ist beendet. Die ersten drei Pferde werden durchgesagt. Die Rennleitung verlässt den Turm. Sven Wissel bleibt alleine zurück. Noch sieben Mal soll es an diesem Tag so gehen.

Als Kind auf der Bahn

Doch woher kommt diese Leidenschaft für die Tätigkeit des Bahnsprechers, die Wissel neben seinem Job als Versicherungsfachwirt ausführt?

„Ich bin in der Nachbarschaft der Neuen Bult in Langenhagen aufgewachsen. Meine Großmutter hat mich immer zu den Rennen mitgenommen. Die war eine große An-

hängerin der Pferderennen. Meine Eltern hatten damit nichts am Hut“, sagt Wissel. Im Gegenteil: Die Eltern seien eher besorgt werden könnte. Doch es kam anders.

Als Kind war Wissel fasziniert von den edlen, schnellen Pferden, liebte die Veranstaltungen unter freiem Himmel. Und noch etwas zog das Interesse des damals etwa Siebenjährigen auf sich: Die bunten Dresse der Jockeys. Die Farben der Jockeys stehen dabei jeweils für bestimmte Rennställe, sind eingetragen und geschützt, können daher genau zugeordnet werden. „Ich habe die dann immer Zuhause nachgemalt und habe mir die Pferde dazu aufgeschrieben.“

600 Jockey-Dresses

Noch vor seinem Debüt als Bahnsprecher entstand aus diesem Faible ein weiteres großes Hobby: Als Sammler von original Jockey-Dressen hat Wissel inzwischen die größte Sammlung der Welt, wie er selbst sagt. Etwa 600 verschiedene Rennfarben sind dabei zusammengekommen, darunter auch berühmte, wie die des Aga Kahn, der Queen oder Andrew Lloyd Webber. Aus Deutschland habe er jedoch lediglich circa 30 Farben. Der Grund liegt nicht zuletzt darin, dass der Rennsport in Deutschland „auf dem absteigenden Ast“ sei. So gebe es hierzulande aktuell nur noch etwa 2000 Pferde im Training, während es zum Beispiel in England und Irland um die 24.000 seien. In den nächsten Jahren will er seine umfangreiche Sammlung auf einer Auktion zum Kauf anbieten. Interesse habe auch schon das Pferdemuseum in Verden bekundet. Ob hier letzten Endes ein Kauf zustande kommt, sei aber noch offen.

Eine Zeit lang hatte Wissel auch selbst drei Rennpferde. Doch das hat er schnell wieder aufgegeben. Selbst geritten ist er nie. Bad Harzburg sei für ihn zusammen mit der Bahn in Magdeburg eine der schönsten Rennbahnen. Die Veranstaltung selbst habe Volksfestcharakter. „Deswegen liebe ich Harzburg. Im Verein herrscht noch so ein Zusammenhalt und eine wertschätzende Atmosphäre. Das hat man heute kaum noch. Da fühlt man sich wohl und kann sich damit identifizieren“, sagt Wissel. Die Rennwoche ist damit immer eine willkommene Abwechslung für den langjährigen Bahnsprecher.



Die meiste Zeit beobachtet Wissel das Geschehen auf dem Bildschirm.

„Die Schande ertrage ich nicht“

Autor Felix Francis stellt seinen neuen Krimi „Hindernis“ vor

Im Diogenes-Verlag ist kürzlich der neueste Kriminal-Roman von Felix Francis erschienen. Der Titel „Hindernis“ führt ein wenig in die Irre, denn es geht weder um Hindernisrennen noch um Hindernisreiter. Im Mittelpunkt seines neuesten Romans steht Harrison Foster.

„Harry“ ist eigentlich Rechtsanwalt. Nach sieben Jahren in einer beschaulichen kleinen Kanzlei im ländlichen Totnes, Devon, antwortet er auf eine außergewöhnliche Stellenanzeige und landet bei Simpson White Consultancy Ltd., einer Mischung aus Anwälten, IT-Nerds und ehemaligen special-forces-Leuten, ein wenig „James Bond“ und „Law and Order“. Ihre Aufgabe ist Krisenmanagement für Menschen,

die sich keine Krisen leisten können. Sein neuester Auftrag führt



Felix Francis
Hindernis

Foster von London in das englische Turf-Mekka Newmarket. Obwohl er dem Rennsport nichts abgewinnen kann und Pferde überhaupt nicht mag, fordert ihn der saudi-arabische Kronprinz Scheich Ahmed Karim bin Mohamed Al Hamadi eigens an. Sein Pferd Prince of Troy ist bei einem Brand im Castleton House Stable umgekommen. Simpson White soll die Ursache des

Brandes aufklären. Harrison Foster sticht bei seinen Ermittlungen in ein Wespennest aus dunklen Familiengeheimnissen und erbitterter Rivalität, die einen Menschen das Leben gekostet haben. In den Ruinen des Stalles sind nämlich nicht nur die Kadaver wertvoller Rennpferde, sondern auch menschliche Überreste gefunden worden. Und dann kommt es noch schlimmer.

„Unwiderstehlich“ nennt die New York Times den Thriller „Hindernis“, und die Rezensentin der Celleschen Zeitung kommt zu dem Fazit: „Felix Francis hat es einfach drauf: Er weiß, wie man absolut spannende Krimis aus dem Rennbahnmilieu schreibt.“

Zu haben ist das Buch im Diogenes-Verlag für 18 Euro. ek

RACEBETS

IST STOLZER SPONSOR DER
143. GALOPP RENNWOCHEN

VERPASSEN SIE NICHT UNSERE
EXKLUSIVEN AKTIONEN

WWW.RACEBETS.DE

18+ | GLÜCKSSPIEL KANN SÜCHTIG MACHEN | HILFE UNTER BZGA WWW.CHECK-DEIN-SPIEL.DE UND UNTER WWW.BUWEI.DE | BEHÖRDLICH ZUGELASSENER PFERDEWETTVERANSTALTER NACH §9 (8) GLÜSTV; GLÜCKSSPIEL-BEHOERDE.DE ES GELTEN UNSERE AGB UND BONUSBEDINGUNGEN

WEITERE INFORMATIONEN UNTER RACEBETS.DE